Sommerferien im Auto [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 23

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926249

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Sommerferien im Auto.

(Fortsetzung.)

Am ungarischen Meer.

„Isten vele!" ruft ein Pußtahirte dem andern zu, wenn er von ihm wieder wegreitet, hinaus in die unendlich große Steppe. „Gott sei mit Dir!" heißt das. Ein schöner Gruß! Auch ein bedeutsamer Gruß; denn ein Sturz vom Pferd, und der Reiter ist verloren auf diesem weglosen Meer der Steppe. „Leb wohl", dachten auch wir, als wir Abschied nehmen mußten von unserm Pußtapferd, das wir geritten; Abschied nehmen mußten von Budapest, der Königin an der Donau. Noch einmal fuhren wir über die Margarethenbrücke, guckten hinein in jenes Badparadies und dann ging's südöstlich auf gut geteerter Straße wieder hinaus in die weite ungarische Ebene, hinein in ein Meer von weiten, breiten Maisfeldern. Auch da wieder die Ungardörfer, und bei Stuhlweißenburg eine Marktstadt mit einem gewaltig großen Fleckviehmarkt. Auf dem ganzen Weg begegneten uns da die Viehbauern, die ihr gekauftes Vieh heimwärts trieben. Wenn auch bisher die Sonne uns im heißen Ungarn nicht belästigte, diesmal machte sie sich kräftig bemerkbar. Sie stach, ein Gewitter stand im Anzug. Und richtig, wir fuhren direkt hinein. Zum erstenmal auf unserer Fahrt mußte das automatisch sich schließende Verdeck zugezogen werden, und bald gondelte unser Wagen durch rauschenden Regen. So langten wir denn am Plattensee an, und als wir vor unserm Badhotel ankamen, war das Wetter schon wieder über dem See im Bakonyerwald. Das ungarische Meer, der Plattensee, ist etwa so groß wie der Bodensee, aber an seiner tiefsten Stelle nur 5 Meter tief. Man muß fast einen Kilometer hinauswaten, bis man richtig schwimmen kann. Ein durstiger Zürcher könnte den See mit einem Mal austrinken. Dann könnten die Dämpferchen, Segelboote und Ruderboote mit allen Badgästen auf dem Seegrund liegen bleiben. Wenn der See auch nicht tief ist, so ist er doch sehr belebt. Wohin sollten auch die Ungarn, wenn sie nicht ins Ausland gehen wollen, in die Sommerfrische? So ist denn der Plattensee eben ihr Badestrand und Siofok, wo wir übernachteten, der Badeort Ungarns. Am ganzen See entlang sieht man die reizenden Wochenendhäuschen. Sie sind fast alle farbenfreudig erstellt, im Stil der einfachen ungarischen Bauerhäuser, nur viel reizvoller und zierlicher gebaut nud mit hübschen Lauben versehen. Auch die Hotelgäste wohnen nicht in einem großen, viereckigen Hotelkasten, wie wir sie in der Schweiz antreffen. Da und dort in Gärten verborgen, sind, wie unten bei Ragusa, kleine Villen, in denen die Gäste wohnen. Die Mahlzeiten aber werden alle gemeinsam eingenommen unten am See in einer Art „Eidgenössischer Festhütte". Jeder Kurgast erhält seine Badkarte, seine Frühstücks-, Mittagstisch- und Lunchkarte. Nach jedem Essen wird vom Kellner die Karte um ein Löchlein entwertet und man ist mit Verdacht entlassen. So sparen die Hotels ihr Personal, und die Gäste haben Gelegenheit, sich hier ungezwungen kennenzulernen. Und ausgerechnet hier traf ich wieder mit meinem Studienfreund aus Basel zusammen, nachdem wir uns schon in Budapest bei einer Führung durchs Königsschloß zufällig begegnet waren. Keiner hatte dem andern seine Ferienpläne verraten und nun trafen wir uns auf der nämlichen Reiseroute. Trotz des Gewitters war das Bad im Plattensee sehr angenehm und uns Autofahrern ganz besonders willkommen; denn wenn man stundenlang im Wagen gesessen ist, freut man sich doch auch, wieder einmal alle Viere bewegen zu können. Daß auch das Autofahren in der Ebene seine Gefahren haben kann, zeigte uns vor Siofok ein Warnsignal bei einer scharfen Kurve, bei der man ins Schleudern kommen kann. Auf hohen Pfählen steht, weithin sichtbar wie eine Vogelscheuche, ein gänzlich zerstörtes, verbeultes Auto frei in der Luft. Und darunter steht der eindrückliche Spruch: „Langsam fahren, sonst gibt es eine Beerdigung!" Wir aber dachten: „Isten vele!" Und fuhren so zahm als möglich an diesem gefährlichen Rank um die Ecke. (Fortsetzung folgt).

Eine Herbstreise nach Südfrankreich.

Von Frau Gukelberger, Wabern.

(Fortsetzung.)

Avignon.

Ohne Anhalten war unser Zug durch das schöne Land gebraust und schon sahen wir in der Ferne die Türme von Avignon aufragen.